



Alles auf Anfang und alles etwas anders

Die Werkstätten sowie Förder- und Betreuungsbereiche für Menschen mit Behinderungen der Liebenauer Arbeitswelten sind wieder geöffnet. Unsere Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf können zur Arbeit zurückkehren – wenn auch unter etwas anderen Rahmenbedingungen als vor der Corona-Krise!

Masken, Trennwände und Abstand begleiten inzwischen die Arbeit. Waschgelegenheiten, Desinfektionsmittel und eine regelmäßige Reinigung des Arbeitsplatzes und der Arbeitsmittel gehören zum Alltag. Am Boden wurden Markierungen und Abstandshinweise angebracht, Tische und Stühle in den Pausenräumen und in den Kantinen gekennzeichnet. Das Tragen von Alltagsmasken und auch das tägliche Fieberscreening sind fester

Bestandteil. Die Abläufe wurden so organisiert, dass die Beschäftigten möglichst wenige (beziehungsweise wenige wechselnde) Kontakte haben. Arbeits- und Pausenzeiten wurden daran angepasst und in Schichten geregelt, Hygienekonzepte erstellt. Überall findet man Hinweisschilder und viele weitere Schutzmaßnahmen. Das alles war eine große Herausforderung, aber über allem steht der Schutz jedes einzelnen Mitarbeitenden und Beschäftigten vor einer Infektion mit dem Virus! Wir freuen uns sehr, dass unsere Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf wieder vor Ort sind und wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Spaß beim Lesen von „LAWerLeben“. Bleiben Sie gesund!

TEXT UND FOTO: BRIGITTE ARFF

Neustart als Arbeitserzieher

TEXT: DAS REDAKTIONSTEAM „DER PUNKT“ | FOTOS: REINER MANGHARD

 **Sie stehen schon lange im Berufsleben und sind nach zweijähriger Ausbildung zum Arbeitserzieher wieder in der Praxis angekommen: Francesco Fontanazza und Wolfgang Werb.**

Sie machen seit September 2019 ihr Anerkennungs-jahr als Arbeitserzieher im Arbeitsbereich Liebenau der Teilhabe-Werkstätten. In diesen zwölf Monaten können sie alles, was sie in ihrer Ausbildung am Diakonischen Institut in Ravensburg gelernt haben, unter Anleitung in die Praxis umsetzen und mit ihrem Mentor reflektieren. „Ich bin Gipser- und Stuckateurmeister und war über 20 Jahre in der Lehrlingsausbildung tätig. Die Anforderung und Herausforderung in diesem Berufsbild des Arbeitserziehers entsprechen meinen Vorstellungen und Fähigkeiten“, erzählt Wolfgang Werb. „Mein Blockpraktikum hier im Arbeitsbereich Liebenau hat mir sehr gut gefallen und mir war schnell klar, dass ich hier mein Anerkennungs-jahr machen möchte, wenn ich die Möglichkeit dazu habe. Und dann gab’s noch ganz schnell persönliche Bindungen zu Beschäftigten, die mich fast schon genötigt haben, mich hier zu bewerben. Ich hab’s noch keine Sekunde bereut und habe einfach Spaß an

der Arbeit und mit den Menschen.“ Wolfgang Werb ist überwiegend in der Lampenmontage für die Firma LTS und der Datenarchivierung eingesetzt.

„Spannend, abwechslungsreich, bunt“

Für Francesco Fontanazza, hauptsächlich für die Firmen VAUDE, Leibiger, Danany und Edelrid tätig, war der Start etwas turbulenter, musste er doch aufgrund von Urlaub und Krankheit der Kollegen eher eine Springerfunktion ausüben. Wie es ihm geht? „Die Arbeit ist sehr spannend, abwechslungsreich, es ist ein breit gefächertes Aufgabengebiet, bunt und erfordert eine hohe Flexibilität, aber es ist einfach schön, mit Menschen zu arbeiten. Dadurch, dass ich derzeit in drei Gruppen eingesetzt bin, bekomme ich doch eine große Vielfalt an Aufträgen der unterschiedlichen Firmen mit. Im Vorberuf bin ich Elektroinstallateur, und als es um eine Neuausrichtung ging, fiel die Wahl leicht. In meiner Schulzeit hatten wir schon Menschen mit Behinderungen in der Klasse, und in meiner Verwandtschaft gab es auch immer schon Bezüge.“ Und warum die Stiftung Liebenau? „Im Vergleich zu anderen Einrichtungen hat es mir hier am besten gefallen.“



Auf dem Weg zum staatlich anerkannten Arbeitserzieher: Wolfgang Werb...



... und Francesco Fontanazza, beide derzeit im Anerkennungs-jahr.



Begegnungen am Mittagstisch

TEXT UND FOTO: MATTHIAS GRUPP



Ein günstiges Mittagessen in Gesellschaft ermöglicht ein neues Angebot in Markdorf.

Dieses hat Frank Hartel, Behindertenbeauftragter der Stadt Markdorf (rechts im Bild), mit einem Team Ehrenamtlicher, darunter unter anderem Richard Merkle,

WfbM-Beschäftigter der Liebenau Teilhabe (links), auf die Beine gestellt. Seit Ende 2019 gibt es jeden ersten und dritten Freitag im Monat eine „Impuls-Mahlzeit“ in den Räumen der katholischen

Ich mache gerne mit, weil ich andere Menschen aus Markdorf kennen lernen kann. Am liebsten gebe ich das Essen aus. Bei dieser Aufgabe kommt man sehr leicht mit den Gästen ins Gespräch.

Richard Merkle, Teilhabe-Team

Kirchengemeinde. Eingeladen sind alle Markdorfer, die ihr Mittagessen gerne in Gesellschaft verbringen möchten. Die Bezahlung erfolgt je nach Einkommen auf Spendenbasis. Als Helfer arbeiten zum Beispiel WfbM-Beschäftigte und Bewohner des Gemeindeintegrierten Wohnens in Markdorf mit. Zudem sind bei jeder Veranstaltung zwei Klienten der Liebenau Teilhabe im ehrenamtlichen Team vertreten und helfen etwa beim Schöpfen der Speisen und beim Geschirrspülen.

Hochkonzentriert und in aller Ruhe

TEXT: DAS REDAKTIONSTEAM „DER PUNKT“
FOTO: REINER MANGHARD



Alles ist still, ein ganz leises Rascheln, kein Wort ist zu hören. Alle sitzen hochkonzentriert vor einem Stapel mit Rechnungen, sortieren diese nach Adressaten, stecken sie in Briefkuverts und machen sie versandfertig

So lässt sich auf die Schnelle die Arbeitssituation der Mailing- Gruppe des Arbeitsbereichs Liebenau der Teilhabe-Werkstätten beschreiben. Gerade ist sie im Sozialwesen tätig, im neuen Gebäude in der Max-Gutknecht-Straße. „Ich bin schon seit Anfang an dabei, ich glaube, so ungefähr eineinhalb Jahre“, sagt Maria Zimmermann, „und ich genieße die Ruhe beim Arbeiten, da stört mich keiner.“ Das meint auch Andreas Gallistel: „Es ist einfach ruhiger hier als in der Werkstatt“, ergänzt er. „Das ist schon eine große Hilfe für uns, wenn die Gruppe kommt. Wir haben jeden Monat weit über 1.500 Rechnungen, die an verschiedene Landratsämter müssen, da sind wir früher schon richtig lange dran gesessen“, freut sich Tiziana Buono vom Sozialwesen. Auch Melanie Rohde genießt die Ruhe bei diesem Einsatz, mal aus der Werkstatt rauszukommen, neue Arbeitsumgebungen zu erleben und zu zeigen, „dass wir Arbeiten erledigen können, bei denen keine Fehler passieren dürfen. Gerade wenn es um Rechnungen geht, die an die Landratsämter gehen. Das muss schon passen.“



Konzentriert bei der Arbeit (von links): Andreas Gallistel, Tanja Schmidt, Melina Ebenhoch, Tiziana Buono, Maria Zimmermann und Melanie Rohde. **Aufnahmen ohne Masken und/oder Mindestabstand entstanden vor Einführung der Corona-Regeln.**

Mit Liebenauer Masken gegen Corona

TEXT UND FOTO: CLAUDIA GRASSMANN

Im Nähwerk der Stiftung Liebenau entstehen Upcycling-Unikate aus textilen Restmaterialien. Kunden unterschiedlicher Branchen geben ihre nicht mehr benötigten Materialien wie Bauzaunbanner, Fahnen und Schaufensterdekorationen an das Nähwerk, wo diese zu Neuem verarbeitet werden. So entstanden bereits Taschen aller Art für die Touristinfo Leutkirch, die Stadt Aulendorf und Mode Reischmann in Ravensburg. Acht Beschäftigte mit Unterstützungsbedarf haben hier einen kreativen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz gefunden. Zwei Schneiderinnen leiten sie dabei an. Eigentlich...

Denn im Frühjahr 2020 war alles anders. Tausende Behelfs-Mund-Nasen-Masken wurden genäht. Mit der Herstellung startete das Nähwerk, kurz nachdem der Virologe Christian Drosten in seinem Podcast davon sprach, dass sogenannte Alltagsmasken helfen könnten, die Verbreitung von virushaltigen Tröpfchen in die Umgebung zu verringern. Das war Mitte März. Kurze Zeit später wurde den Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf die Arbeit vor Ort untersagt. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Masken stark an. Unterstützung bekam das Nähwerk-Team von Mitarbeitenden der Stiftung Liebenau, die aufgrund der Krise nicht mehr ihrer

eigentlichen Tätigkeit nachkommen konnten, so beispielsweise Lehrkräfte aus dem Berufsbildungswerk. Und auch die Nähwerk-Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf halfen von zu Hause aus mit. So entstanden im Verbund der Stiftung Liebenau ganz neue Verknüpfungen – eine besondere Nähe in Zeiten des Abstands. In Spitzenzeiten wurden bis zu 3.000 Masken pro Woche genäht!

Nachdem die Lagerbestände an Rohmaterialien schnell verbraucht waren, kaufte das Nähwerk kilometerweise Stoffe, Schrägbänder und Nähgarne für die Masken bei Einzelhändlern in der Region ein – zu einer Zeit, in der diese nicht öffnen durften. Ein Großteil der Masken ging, lange vor der Maskenpflicht, an jene Mitarbeitende der Stiftung Liebenau, die in ihrem Tätigkeitsfeld keine medizinischen Schutzmasken benötigen. Ein frühzeitiges Zeichen der Fürsorge, flankiert von umfangreichen Hygienemaßnahmen. Auch externe Unternehmen nutzten das Angebot. Zwischenzeitlich hat auch im Nähwerk die „neue Normalität“ begonnen: Die Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf sind seit Juni zurück an ihren Arbeitsplätzen und nähen weiterhin mit Begeisterung und Kreativität Upcycling-Unikate.



Bunt, praktisch und sehr beliebt: die Mund-Nasen-Masken aus dem Nähwerk der Stiftung Liebenau.



So geht's: Richtiges Eindecken und Servieren will gelernt sein.

Aufnahmen ohne Masken und/oder Mindestabstand entstanden vor Einführung der Corona-Regeln.

„Knigge“-Kurs: So macht man's richtig!

TEXT: DAMARIS SCHÄFER | FOTOS: SHIU YIE FURZE

🍃 Ist es eigentlich höflicher, als Mann zuerst das Restaurant zu betreten oder der Frau den Vortritt zu lassen? Und wieso legt man das Messer eigentlich rechts und die Gabel links neben den Teller? Mit diesen und ähnlichen Themen haben sich mehrere Teilnehmende der Arbeitsbegleitenden Maßnahme (ABM) „Service-Knigge“ zusammen mit der Dozentin Shiu Yie Furze beschäftigt.

Ganz am Anfang war der „Knigge“ gar keine Sammlung von „Benimmregeln“, sondern ein Ratgeber für einen höflichen und respektvollen Umgang mit anderen Personen. Darauf legte auch die Dozentin ihr Augenmerk bei der ABM. Neben interessanten Erklärungen führte sie mit den Teilnehmenden verschiedene Rollenspiele durch, die zeigten, wie man sich in bestimmten Situationen „richtig“ verhält. „Besonders

wichtig bei der ABM war mir, dass ich den Inhalt sehr anschaulich vermitteln“, so Shiu Yie Furze. „Denn ich bin der Meinung, wenn man Dinge selbst ausprobiert oder selbst erlebt hat, bleiben diese auch besser im Gedächtnis.“ Den Teilnehmenden gefielen die Rollenspiele sehr – besonders lustig waren aber die Negativbeispiele dazu.

Natürlich durften auch richtiges Eindecken oder gar Bedienen nicht fehlen. Auch das korrekte Verhalten im Restaurant oder bei Tisch waren Themen, die die ABM interessant machten.

Die Teilnehmenden fanden es super, so viel aus der ABM im Alltag anwenden zu können. Vor allem die Informationen zum respektvollen Umgang miteinander empfanden sie als hilfreich und freuen sich schon darauf, im nächsten Gespräch mit ihrer Höflichkeit punkten zu können.

Unterwegs im Team: vom Heckenschneiden bis zur Parkplatzreinigung

TEXT UND FOTOS: CLAUDIA WÖRNER

 **Grünanlagen sind die Visitenkarte einer Organisation oder eines Unternehmens und sollten zu jeder Jahreszeit gepflegt aussehen. Viel Erfahrung auf diesem Gebiet hat der Garten- und Landschaftsbau (GaLa) der Stiftung Liebenau mit insgesamt sechs Kolonnen. Sie bieten wertvolle Arbeitsplätze für Werkstattbeschäftigte. Einer von ihnen ist Uwe Wendlandt, der seit 19 Jahren im GaLa arbeitet.**



Rund um die Oberschwabenklinik in Ravensburg ist die Kolonne des Garten- und Landschaftsbaus der Stiftung Liebenau regelmäßig im Einsatz (von links): Uwe Wendlandt, Fachkraft für Arbeit und Bildung Marianke Harras und Goran Dolovcak sind mit Freude dabei.



Mit ihren Arbeitsgeräten kennen sie sich aus: Uwe Wendlandt (rechts) und Goran Dolovcak haben im Garten- und Landschaftsbau der Stiftung Liebenau das ganze Jahr über zu tun.

Hecken, Bäume und Sträucher schneiden, im Herbst dem Laub mit dem Laubbläser zu Leibe rücken, den Rasen mähen und mit dem Freischneider für gepflegte Grünanlagen sorgen – die Kolonne mit Uwe Wendlandt hat alle Hände voll zu tun. Mit dem Bus des Liebenauer Landlebens kommt sie regelmäßig zur Ravensburger Oberschwabenklinik, um das Gelände in Ordnung zu halten. „Wir schneiden die Sträucher so ab, dass die Autos auf dem Parkplatz nicht behindert werden“, berichtet Wendlandt. Auch das Reinigen der großen Parkfläche mit der Kehrmaschine gehört zu den Aufgaben. Uwe Wendlandt ist seit 19 Jahren im GaLa-Team und mit 61 Jahren einer der älteren Mitarbeiter. „Die Arbeit macht mir aber immer noch Spaß, und ich fühle mich fit und gesund“, sagt er. „Mir gefällt, dass man bei dieser Arbeit viel unterwegs ist und viel sieht.“ Sei es beim Heckenschneiden rund um den Friedhof in Bad Waldsee – einer von seinen Lieblingstätigkeiten – oder beim Rasenmähen auf dem kleinen Aufsitzmäher rund um die Oberschwabenklinik. Vorsicht sei geboten bei der Arbeit mit dem Freischneider. In seiner Kolonne ist Wendlandt der einzige, der mit diesem Gerät umgehen kann.

Engagiert im Werkstattatrat

Viele Jahre lang war Uwe Wendlandt Vorsitzender des Liebenauer Werkstattrats. Als stellvertretender Vorsitzender setzt er sich in dem Gremium nach wie vor für die Belange der Beschäftigten ein. „Wir fragen die Leute, was ansteht und was geändert werden sollte. Außerdem sammeln wir Ideen.“ Themen waren das Essensgeld, für das der Werkstattatrat eine Erhöhung durchgesetzt hat, aber auch die Verkehrssicherheit und die Beleuchtung auf dem Gelände der Stiftung Liebenau.



Geschichte erleben beim Besuch der Ausstellung im Schloss Liebenau. **Aufnahmen ohne Masken und/oder Mindestabstand entstanden vor Einführung der Corona-Regeln.**

Herzlich willkommen im Jubiläumsjahr!

TEXT UND FOTO: BRIGITTE ARFF

Mit dieser Überschrift wollten wir Sie eigentlich auf der Titelseite dieser Ausgabe begrüßen. Ihnen einen Vorgeschmack auf die Aktionen zum großen Jubiläum der Stiftung Liebenau zu geben, war unsere ursprüngliche Idee. Doch dann kam die Pandemie...

Nun liegt die erste Jahreshälfte bereits hinter uns – und unser 150-Jähriges? Das feiern wir trotzdem! Mit kreativen Ansätzen und unter Einhaltung aller Vorgaben. Den Auftakt machte bereits im Januar die Eröffnung einer Ausstellung im Schloss Liebenau, die Texte, Bilder und historische Exponate aus der bewegten Geschichte präsentiert. Unsere Werkstattbeschäftigten Monika Andreas, Marion Hertnagel und Dirk Moraru haben sich die Ausstellung angeschaut. Dirk Moraru interessierte sich vor allem für die Zeit zwischen 1920 und 1970, und auch der Kurzfilm gefiel ihm besonders gut. Alle drei waren sich einig: Die Ausstellung ist sehr interessant,

vor allem, wie es früher mal ausgesehen hatte. Marion Hertnagel ergänzte: „Man kann sich’s fast nicht vorstellen. Die Ausstellung ist wirklich für jeden interessant!“ Aufgrund der Pandemie war die Ausstellung dann plötzlich nicht mehr öffentlich zugänglich. Doch die Abteilung Kommunikation und Marketing der Stiftung Liebenau fand eine kreative Lösung: Ein digitaler Rundgang durch die Ausstellung, bei dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung ihre Lieblings-Exponate in kurzen Videos vorstellen und dabei auch die eine oder andere Anekdote erzählen.

Interesse? Wissenswertes und Unterhaltsames rund um die Stiftungsgeschichte sowie den digitalen Rundgang durch die Ausstellung finden Sie im Internet unter www.150jahre.stiftung-liebenau.de. Dort finden Sie auch eine Broschüre zur Geschichte der Stiftung Liebenau in Leichter Sprache, übersetzt und geprüft von unseren Beschäftigten der Liebenauer Arbeitswelten.

Wild auf Arbeit – auch in Krisenzeiten

TEXT: ANNE LUUKA

FOTOS: ANNA-LENA FORSTENHÄUSLER, ANDREA WAGNER, BRIGITTE ARFF

Durch die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus in Deutschland kommt es auch in den Werkstätten und Förder- und Betreuungsbereichen für Menschen mit Behinderung der Stiftung Liebenau zu Einschränkungen.

6:45 Uhr, Zeit für Stefan L. aufzustehen und zu frühstücken. Dann macht er sich fertig für seinen Weg zur Arbeit. Er freut sich, wie jeden Tag, auf eine sinnvolle Beschäftigung – und natürlich auch darauf, seine Kolleginnen und Kollegen

wieder zu treffen. „Mal ein kleines Schwätzchen zwischendurch, das muss schon sein“, berichtet Stefan L. und lacht ein bisschen verschämt dabei. Doch ab dem 18. März war alles anderes. An diesem Tag wurde die Schließung der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) vom Sozialministerium in Baden-Württemberg Corona bedingt beschlossen. Stefan L. ging es so wie vielen Beschäftigten in Deutschland: Sie durften nicht mehr zur Arbeit. Doch er verstand nicht warum, er ist doch gesund und fühlt sich topfit.

Und was sollte er denn dann den ganzen Tag machen? Stefan L. wohnt in einer Wohngemeinschaft der Stiftung Liebenau. Die Beschäftigten aus den WfbMs waren nun auch tagsüber auf den Gruppen und mussten sinnvoll beschäftigt werden.

Lernpakete bringen Struktur in den Tagesablauf

Wöchentlich wurden 520 Menschen, die in den Liebenauer Arbeitswelten beschäftigt sind, mit Lernpaketen versorgt. Diese gab es in drei unterschiedlichen Niveaus, jeweils auf die Fähigkeiten des Einzelnen zugeschnitten. Sie beinhalteten ganz unterschiedliche Themen: Auf Lernblättern wurden Formen und Zahlen behandelt, es ging um Hygiene, englische Vokabeln konnten gelernt werden, es gab Aufgaben zum Thema Pflanzen und zur Arbeitssicherheit in den Werkstätten. Vorlagen für Mandalas wurden bereitgestellt, zum Vorlesen gab es Entspannungsgeschichten, Tipps zur Ernährung oder Koordinationsübungen wurden angeboten. Das alles diente der Erhaltung oder Erweiterung der beruflichen Kompetenzen und der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit der



Monika und David Andreas fertigen von ihrer gemeinsamen Wohnung aus Zuschnitte für das Liebenauer Nähwerk an.



Sonja Wagner aus Bodnegg schraubt in Heimarbeit im elterlichen Wohnzimmer Deckel auf Flaschen.



Stefanie Allgaier kuvertiert Briefe und konfektioniert Etiketten von zu Hause aus.

WfbM-Beschäftigten. Die Lernpakete boten aber auch Abwechslung, Spaß und Kreativität.

Aufträge in Heimarbeit

Diese Angebote betrafen aber nicht nur die Betreuten in einer Wohngruppe, sondern richteten sich ebenso an Menschen mit Behinderungen, die selbstständig wohnen oder bei ihren Familien leben. Silke V., die bei Isny alleine

in einer eigenen Wohnung lebt und von den Ambulanten Diensten bei der Bewältigung des Alltags unterstützt wird, bekam neben den Lernpaketen auch ein Arbeitspaket. Sie nahm bei sich zu Hause Etikettieraufträge an, die sie sonst in der Teilhabe-Werkstatt ausgeführt hätte. Bebilderte Anweisungen in Leichter Sprache erklärten ihr den Auftrag. Isabella Burgey-Meinell, die zusammen mit Stefan Fricker den

Bereich Arbeit und Bildung in der Liebenau Teilhabe leitet, weiß, dass „manche unserer Beschäftigten regelrecht wild auf Arbeit sind, denn Arbeit ist sinnstiftend“. In diesem Sinn ergänzt Fricker: „Eine sinnvolle Tagesstruktur muss aufrecht erhalten bleiben. Deswegen haben wir ein ganzes Bündel an Maßnahmen geschnürt, um alternative Beschäftigungsmöglichkeiten bereit zu stellen.“

Im Gespräch mit: Manuel Fischer (Berufsbildungsbereich)



Wo arbeiten Sie? Ich bin im Berufsbildungsbereich (BBB) und arbeite im Transport auf dem LKW.

Welche Aufgaben haben Sie dort? Ich bin Beifahrer und helfe beim Ein- und Ausladen

Was macht Ihre Arbeit besonders? Die Abwechslung, dass man viel sieht und rum kommt.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Chillen. Ausruhen von der Arbeit. Meistens bin ich nach dem Arbeiten so kaputt, dass ich nicht mehr viel machen kann, vor allem wenn ich den ganzen Tag arbeite.

Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt

TEXT UND FOTO: CLAUDIA WÖRNER

Der 1. November 2019 war für Marcel Rein ein ganz besonderer Arbeitstag bei OBI in Ravensburg: Er hielt seinen unbefristeten Arbeitsvertrag in den Händen. Damit ist ihm nach einem Praktikum und eineinhalb Jahren an einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz, der formal einem Arbeitsplatz in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) entspricht, der Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt gelungen. Begleitet wurde der 33-Jährige auf diesem Weg vom Jobcoaching der Liebenauer Arbeitswelten.

Täglich wird bei OBI in Ravensburg neue Ware geliefert. Von der kleinen Schraube bis zum Laminatboden ist es Marcel Reins Aufgabe, die Artikel in die Regale einzuräumen. „Braucht ein Kunde Hilfe beim Einladen ins Auto, helfe ich ihm dabei“, berichtet der junge Mann von seinen Tätigkeiten. Er ist im ganzen Geschäft unterwegs, hilft bei Umbauarbeiten, gibt vorbestellte Ware an die Kunden aus und weiß genau, wo welcher Handgriff gefordert ist. Ihm gefällt, dass er bei der Arbeit recht viel Abwechslung hat. Auch die mobile Dispositionseinheit ist für Marcel Rein längst kein Buch mit sieben Siegeln mehr. „Damit scanne

Die Vorteile für Arbeitgeber

Für Menschen mit Behinderungen eignen sich besonders einfache und zeitintensive Routineaufgaben, die die anderen Mitarbeiter entlasten. Findet ein Mensch einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz, wird er ebenso wie das Unternehmen von Jobcoaches der Liebenauer Arbeitswelten unterstützt. Die Bezahlung erfolgt nach Leistung. Gemeinsam werden individuelle Lösungen ausgearbeitet. Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen ist eine Bereicherung für die Unternehmenskultur. Mit der Anrechnung der Arbeitsleistung auf die Ausgleichsabgabe kann der Betrieb außerdem Kosten sparen. Nicht zuletzt tragen die besonderen Arbeitsplätze einen Teil zur inklusiven Gesellschaft bei.

ich die Ware direkt beim Einräumen und überprüfe sie auf Qualität und Menge.“

Aufgaben schrittweise erweitert

Voll des Lobes ist Janine Flörchinger, die bei OBI unter anderem für die Ausbildung zuständig ist. „Anfangs war Marcel Rein noch schüch-

tern und wir leiteten ihn bei jeder Tätigkeit an. Mittlerweile ist er sehr selbstständig und das Arbeitspensum und seine Aufgaben haben sich sukzessive erweitert.“ So sei der Schritt zum festen Arbeitsverhältnis eine folgerichtige Entwicklung gewesen. Sei es doch schwer genug, auf dem Arbeitsmarkt gute und zuverlässige Leute zu finden. „Marcel Rein hat Freude an der Arbeit, er ist pünktlich und motiviert“, lobt Flörchinger. Außerdem habe er sich sehr gut ins OBI-Team integriert.

Jobcoach als Bindeglied

Anfangs engmaschig und recht schnell in immer größeren Zeitabständen war Fatma Tokalakoglu vom Jobcoaching der Liebenauer Arbeitswelten als Ansprechpartnerin für Marcel Rein und für OBI als Arbeitgeber tätig. Gemeinsam formulierten sie nach dem Praktikum Zielvereinbarungen, damit der Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt gelingen konnte. Wichtig sei die eineinhalbjährige Übergangszeit mit betriebsintegriertem Arbeitsplatz gewesen, in der der Arbeitgeber deutlich geringere Lohnkosten zu tragen hat, berichtet Janine Flörchinger. „In dieser Zeit konnten wir erproben, ob er die volle Arbeitszeit leisten kann und ob der Schicht-



Vollwertiges Mitglied im OBI-Team mit unbefristetem Arbeitsvertrag: Mit Marcel Rein freuen sich Janine Flörchinger (links) von OBI und Fatma Tokalakoglu vom Jobcoaching der Liebenauer Arbeitswelten. **Aufnahmen ohne Masken und/oder Mindestabstand entstanden vor Einführung der Corona-Regeln.**

dienst gelingt.“ Fatma Tokalakoglu Arbeit mit Marcel Rein endete mit der Unterzeichnung des festen Arbeitsvertrags. Begleitet wird der junge Mann, der 2016 von Thüringen nach Ravensburg gezogen ist, nun vom Integrationsfachdienst. Die nächsten Ziele hat er bereits im Blick: Den Staplerschein und eine eigene Wohnung.

Aktuell absolvieren 35 Menschen Praktika oder haben bereits einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz in der Gastronomie, im Einzelhandel, als Stationshilfe, in der Bäckerei, auf dem Pferdehof und in vielen anderen Branchen. Drei Teilnehmer stehen im Moment an der Schwelle zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt, dem Ziel des Jobcoachings.

Niederschwelliges Angebot

Stellt jemand fest, dass die Arbeit in einer herkömmlichen WfbM doch besser zu ihm passt, ist das völlig in Ordnung. Als niederschwelliges Angebot im Sinne des Wunsch- und Wahlrechts sollen die Menschen Gelegenheit haben, sich zu orientieren und verschiedene Dinge auszuprobieren.



Wir stellen vor

Franziska Hagelstein, Grüne Welt

Beruf: Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin. **Aufgabe:** Seit Januar 2020 arbeite ich als Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung. Meine Hauptaufgabe ist, die Fähigkeiten der Werkstattbeschäftigten weiterzuentwickeln oder mit ihnen gemeinsam neue aufzubauen. Besonders gefällt mir die Kombination aus pädagogischer und praktischer Arbeit. **Hobbys:** Ich nähe, backe und koche gerne. Außerdem bin ich im Organisationsteam des Musik- und Familienfestes „Umsonst & Draußen“ in Weingarten. **Motto:** „Sei Pippi, nicht Annika!“ FOTO: CLAUDIA WÖRNER

Weich fallen ist eine hohe Kunst

In der Landwirtschaft der Stiftung Liebenau gab es früher viele schwere Tätigkeiten. Erika Neff hat immer gerne fest mit angepackt. Manchmal ging aber auch etwas ins Auge – und gerade noch glimpflich aus.

„In der Landwirtschaft war alles sehr nett. Und die Arbeit hat mir Spaß gemacht. Wir haben keine Maschinen gehabt. Wir haben alles von Hand gemacht. Durch das habe ich auch viele Kräfte entwickelt. Und eines Tages mussten

wir die Säcke mit Getreide auf die Bühne hochtragen. Die habe ich auf den Schultern auf die Bühne hochgeschleppt. Es ging eine ganz schmale Treppe hoch. Die war auch schon abgetreten. Ich bin da hoch – und rutsche aus und flieg‘ mit dem gesamten Sack hinterrücks die Stiege runter. Gott sei Dank ist nichts passiert: Ich bin auf den Sack gefallen, weil ich den auf dem ‚Buckel‘ getragen hatte.“

ERIKA NEFF,
APRIL 2020

150 Jahre Stiftung Liebenau

Die Stiftung Liebenau konnte vor 150 Jahren ihre Arbeit beginnen. Zu diesem Anlass werden 150 Geschichten aus dieser Zeit gesammelt und auf 150jahre.stiftung-liebenau.de veröffentlicht. Eine Geschichte erzählt Erika Neff, die von 1963 bis 1969 in der Landwirtschaft beschäftigt war! Haben Sie und ihre Betreuten auch eine Stiftung Liebenau Geschichte? Helfen Sie, die 150 Geschichten zu vervollständigen. Zu erreichen sind wir per Mail unter 150jahre@stiftung-liebenau.de oder auch per Post.

Was meine Arbeit besonders macht...

Weil ich danach Feierabend habe und etwas für mich machen kann.
Tatjana Müller, Grüne Welt

Von zu Hause aus Arbeiten war neu, aber hat mir echt Spaß gemacht.
Monika Andreas, Servicewelt

Ich hab' so nette Arbeitskollegen.
Enrico Kreller,
Werkstattwelt Liebenau

Kontakt für Anregungen und Rückmeldungen zum „LAW erLeben“

Brigitte Arff, Werkstattleitung Liebenau Service GmbH, Liebenauer Arbeitswelten, brigitte.arff@stiftung-liebenau.de

Impressum

Herausgeber: Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH – Liebenauer Arbeitswelten
Siggenweilerstraße 11, 88074 Meckenbeuren – www.stiftung-liebenau.de

Umsetzung: NETZ-3 – Die Medienprofis (Natalie Baumbusch, Christof Klaus) – www.netz-3.de

Illustration: Stiftung Liebenau, Adobe Stock

Juli 2020 | 1.500 Stück | Dieses Produkt wurde klimaneutral gedruckt.

Mit dem LAWerLeben informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte aus den Liebenauer Arbeitswelten. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über gespeicherte Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Weitere Informationen über unsere Maßnahmen finden Sie hier: www.stiftung-liebenau.de/datenschutz